

UNSERE PRAXIS



Wir beobachten, zeichnen, formen, gestalten, tauschen aus, teilen uns mit. So entdecken wir die Welt: Du mit deinen Augen, deinen Händen und ich mit meinen.

Selbstbestimmt ... Fremdbestimmt ...

Zeichnen und Gestalten als kooperatives
Beziehungsgeschehen

Sr. Margret Heidi Scheurecker



Dieser Beitrag ermutigt PädagogInnen dazu, das zu verkörpern, was sowohl Pädagogik als auch Kunst ausmacht, nämlich die Beziehung. Denn das selbstbestimmte Lernen der Kinder geht einher mit von außen kommenden Lernimpulsen, die vertraute Menschen und Bezugspersonen anbieten.

Das Zeichnen und Gestalten mit vorgegebenem Motiv sieht die Autorin dabei als einen Weg, um Kinder anzuregen, sich selbstbestimmt die Welt anzueignen. Anhand eines spannenden Projektes gibt sie Einblick, wie pädagogischen Fachkräften die Gratwanderung zwischen Selbst- und Fremdbestimmung gelingen kann.

Ich war keine distanzierte, aus der Ferne beobachtende Kunst- und Werkerzieherin. Ich verschanzte mich nicht hinter dem Lehrertisch. Ich mischte mich darunter. Ich mischte mich ein. Ich setzte Impulse. Ich fragte. Ich provozierte. Ich gab vor: Gedanken, Themen, Ideen. Ich gab nach: den Vorstellungen, Wünschen meiner Schülerinnen. Wir kooperierten. Wir tauschten aus, teilten uns mit. So entwickelten wir uns.

Ich verkörperte das, was Kunst ausmacht: Beziehung. Ich zeige meinem Gegenüber Facetten meines Weltbildes, meines Selbstbildes. Schau, was ich sehe, was ich fühle, was mir wichtig ist, was mich verstört, was mich freut! Schau: Das habe ich gezeichnet, das wollte ich zeigen! Diese Farben habe ich gewählt, weil ich genau diese Stimmung ausdrücken wollte. Und du? Zeig mir doch auch, was du gefühlt, gedacht, gemacht hast! Unterschiedliche Wahrnehmungs- und Gestaltungsweisen werden beim gleichen Thema sichtbar. Wir schauen. Wir reden. Wir vergleichen ohne zu werten. Wir argumentieren und lachen – meine SchülerInnen und ich.

Ich verkörperte das, was Pädagogik ausmacht: Beziehung. Ich beziehe mich auf dich: Ich sehe, höre, berühre dich. Du antwortest. Und so beziehst du dich auf mich. Ich antworte. Resonanz – ein wechselseitiges Spiel. Wir beziehen uns auf eine gemeinsame Welt, auf eine gemeinsame Sache – du mit deinen Augen, deinen Empfindungen, Erfahrungen, ich mit meinen Augen, meinen Empfindungen und Erfahrungen. So entwickeln wir uns, seit wir auf dieser Welt sind. So lernen wir. Wagst du es als ElementarpädagogIn das zu verkörpern, was das Leben (mit Kindern) ausmacht? Beziehung. Ich teile mit der Kindergruppe meine Begeisterung für eine Sache. Ich setze Impulse, gebe Anregungen. Wir arbeiten an einem Thema, gehen auf eine gemeinsame Reise. Wir beobachten, zeichnen, formen, gestalten, ... und tauschen aus, teilen uns mit. So entdecken wir die Welt. Du mit deinen Augen, deinen Händen und ich mit meinen. Wir lernen miteinander und voneinander: das Kind

UNSERE PRAXIS

Selbstbestimmt – fremdbestimmt

vom Kind, der Erwachsene vom Kind, das Kind vom Erwachsenen. Hand in Hand geht das selbstbestimmte Lernen der Kinder mit den von außen kommenden Lernimpulsen vertrauter, nicht fremder Menschen. Denn vertraut ist das Kontaktangebot der einführenden, mitschwingenden, komplementär – also ergänzend - reagierenden Bezugspersonen. Und auf dieser Basis kann man gut Neuland betreten, Probleme lösen, lernen. Dies ist meine Erfahrung in der Begleitung von Kindern – speziell beim Zeichnen, Malen, dreidimensionalen Gestalten, Bauen, beim Entdecken von Materialzusammenhängen und Entwickeln eigener Erfindungen.

Basis für Eigenständigkeit

Genau das beschreibt auch der Neurologe und Psychotherapeut Joachim Bauer (2006), wenn er jene fünf Komponenten auflistet, die die wichtigsten Voraussetzungen für das Gelingen von Beziehung oder eines kooperativen Projektes und somit auch Basis für Autonomie, für Selbstbestimmung sind:

- Sehen und gesehen werden,
- gemeinsame Aufmerksamkeit gegenüber etwas Drittem,
- emotionale Resonanz,
- gemeinsames Handeln und
- das wechselseitige Verstehen von Motiven, Absichten, Vorlieben oder Abneigungen.

Ein zielführender Weg, um Kinder zur selbstbestimmten Weltzuwendung anzuregen, ihre Weltwahrnehmung zu vertiefen, zu differenzieren, ihr Welterleben nachhaltig zu verinnerlichen (denn auch Erleben will gelernt sein!), ist für mich das gemeinsame, beziehungsstiftende Zeichnen und Gestalten mit vorgegebenem Motiv.

Eine kecke Zehnjährige erklärte mir einmal: „Beim Zeichnen lernen wir doch gar nichts!“ Ich trat sofort den Gegenbeweis an und wir gingen in den Schulgarten zum Seerosenteich. Wir beobachteten die Form der Seerosenblätter, die kräftigen Adern, die langen dunkelroten Stängel, die Farbübergänge in den Blütenblättern, das fast schwarze Wasser des Teiches. Wir diskutierten, tauschten aus und zeichneten. Dann zeigte ich den Kindern das Malen in Aquarelltechnik. Daraufhin malten die Kinder – jedes auf seine Weise. „Ich will jetzt noch eine Libelle dazu zeichnen!“ „Ja, mach das, wenn du es willst.“ Und ich als Pädagogin

bin mitten drinnen: begleitend, beratend, ermutigend. Auguste Monets Seerosen kamen später auch ins Spiel. Schließlich hat jeder Mensch seinen individuellen Blick auf die Welt. Wir verglichen und diskutierten. Dabei haben wir sogar Toleranz gelernt.

Regt sich da jetzt Widerstand?

Sollten junge Kinder in elementaren Bildungseinrichtungen nicht spontan, total selbstbestimmt, aus eigenem Antrieb, ohne vorgegebene Themen zeichnen, gestalten, weil sie ja von Natur aus so kreativ sind? Werfen wir einen Blick zurück auf die geschichtliche Entwicklung des Zeichenunterrichts! Was das gegenstandsbezogene Zeichnen der Kinder – also ab dem Kritzelstadium – betrifft, gibt es zwei historisch bedingte Positionen, die aber nie gründlich wissenschaftlich erforscht und reflektiert wurden. Die eine Position, die aus der reformpädagogischen Bewegung hervorgegangen ist, betont die unverfälschte natürliche Schöpferkraft des Kindes. Dieser geradezu mystifizierte, kreative „Genius im Kinde“ – wie der Titel einer Publikation von Gustav Friedrich Hartlaub (1922) und der ersten Kinderkunausstellung in Mannheim (1921) lautete – darf nicht gestört werden. Hartlaub sah in den spontanen Kinderzeichnungen eine formale Verwandtschaft mit der expressiven Formensprache

der Künstler seiner Zeit. Und so wurde auch das Kind als nicht zu beeinflussender, autonomer Künstler wahrgenommen. Hartlaubs Position, die das kindliche Gestaltungsvermögen mit Wertschätzung betrachtete, ist als Gegenbewegung zum damals üblichen, sehr entmündigenden Zeichenunterricht zu verstehen. Der Lehrer zeichnete an der Tafel Formschablonen vor und die Kinder mussten diesen Mustervorlagen Punkt für Punkt, Strich für Strich folgen: So zeichnet man einen Hasen, so zeichnet man einen Tisch, etc. (Witzig, 1949)

Diese Position ist keineswegs Vergangenheit. Suchmaschinen, Drucker oder Kopiergeräte reproduzieren in Windeseile die von Erwachsenen vorgegebenen Formschablonen und Mustervorlagen zum Ausmalen oder Ausschneiden in hundertfacher Ausführung. Es ist so einfach, dass wir leicht dazu verführt werden. So sind wir an vielen pädagogischen Orten in eine vorreformpädagogische Zeit zurückgefallen! Dem Kind werden auf respektlose Weise das eigene bildnerische Darstellungsvermögen und sein individueller Gestaltungswille abgesprochen. Das Zeichnen als lehr- und lernbarer Prozess des oft anstrengenden Suchens nach einer Form für Gesehenes und Erlebtes wird nicht erkannt, vielleicht gar nicht gewollt. Denn es ist anstrengend, mit Kindern auf dem Weg der Gestaltung in



Dieses Bild entstand bei einem „Wohlfühltag“ und stammt von der bekannten deutschen Pädagogin Christel Van Dieken (Expertin für offene Werkstattarbeit in Hamburg). Wenn Kinder vorgegebene Motive bzw. Themen aus der Natur zu Papier bringen, sind sie hoch konzentriert am Werk.

Beziehung zu gehen. So werden die vielen Bildungschancen des Zeichnens ignoriert. Leider gibt es bis heute kaum Forschungsarbeiten zum Thema des gegenstandsorientierten, begleiteten Zeichnens und Gestaltens im Kindergarten. Deswegen ist für mich die sehr umfangreiche Publikation, eine Dissertation von Anja Morawietz (2020), „Zeichnen als Bildungschance im Kindergarten. Anregungen für 5- bis 6-jährige Kinder an Szenen und Gegenständen orientiert zu zeichnen“ geradezu aufregend und sehr anregend. Morawietz dokumentiert mit zahlreichen Videoaufnahmen und detaillierten Analysen ein von engagierten, beziehungsstarken Pädagoginnen initiiertes Gestaltungsprojekt mit einer Gruppe 5- bis 6-jähriger Kinder an elf Tagen verteilt über etwa sieben Wochen. Das übergeordnete Thema lautet: „Die Kuh und ihr Leben auf dem Bauernhof“.

Einblick in den Projektablauf:

- Die Kinder besuchen einen Bauernhof mit Kühen, die sie emotional sehr ansprechen. Die innere Verbundenheit mit dem zu zeichnenden Motiv ist also gegeben. Sitzend vor dem Laufstall mit Blick auf die Tiere zeichnen die Kinder ihre erste Kuh. Das gemeinsame Tun fördert die Aufmerksamkeit, stärkt das Gemeinschaftsgefühl und motiviert, sich mit der Sache auseinanderzusetzen.
- Die Zeichnungen werden in der Gruppe betrachtet, die bildnerische Umsetzung markanter Kuh-Merkmale beschrieben. Die Kinder lernen, dass beim Zeichnen verschiedene Bildlösungen möglich und akzeptiert sind und dass diese immer Anlass für einen spannenden Gedankenaustausch sind.
- Zuhause wird eine Collage vom gesamten Bauernhof mithilfe von Fotos angefertigt und in diese auch eine Kuh hineingezeichnet.
- Fotos von Kuh und Stier werden gemeinsam betrachtet, Gegenstandswissen wird vertieft.
- Die Pädagogin erzählt und spielt mit einer Plüschkuh die Geschichte von Elsa, der Kuh, die etwas erleben wollte. Die Kinder zeichnen Elsa, die tanzende Kuh.
- Verschiedene Kuhdarstellungen aus der Kunst, z.B. von Pablo Picasso, Marc Chagall, Franz Marc, animieren zu weiteren Zeichnungen. Die Kinder beobachten, vergleichen und raten: Welches Künstler-Bild hast du ausgewählt? Woran erkenne ich das?
- Am Morgen kommt ein Kind und sagt: „Heute zeichne ich keine Kuh!“ Was tut's?



Diese Illustrationsbeispiele stammen aus Anja Morawietz's empfehlenswertem Buch „Zeichnen als Bildungschance im Kindergarten“ (erschienen im Kopäd-Verlag München 2020), das die Autorin des Artikels beim Schreiben begleitet und inspiriert hat. Teile des Buches sind übrigens als PDF hier online verfügbar: www.kopaed.de/kopaedshop/?pg=2_13&pid=1250

Heute kommen ohnehin neue Zeichenmaterialien zum Einsatz! Dicke, schwarze Zeichenkohle und große Papierformate. Nach einer Vorführung durch die Pädagogin und einer Probiertphase der Kinder wird zu dritt oder zu viert auf langen Papierbahnen (80 x 200 cm) gezeichnet: keine Kuh, eine Kuh, zwei Kühe mit Kalb, ... Nach einem zweiten Bauernhofbesuch und Begegnungen mit Huhn, Hahn, Schwein, Hund und weiteren Gesprächen mit der Bäuerin, wird mit dreidimensionalem Material (Pappe, Holzlelemente) ein Bauernhof gestaltet und eine auf Karton gezeichnete Kuh zum Aufstellen ist mit dabei.

- Eine weitere Geschichte über Tiere auf einem Hof animiert die Kinder zum Zeichnen unterschiedlichster Tiere.

- Zum Abschluss des gesamten Zeichenprojektes bereiten die Kinder eine Wiese in vielen Grüntönen malerisch vor und lernen dabei das Hantieren mit einer Schaumstoffwalze. Dann zeichnen sie auf diese Wiese einen Stier, eine Kuh, weitere Tiere, die Bäuerin, den Traktor ...

Durch die Dokumentation und Auswertung dieses an Gegenständen und Szenen orientierten Gestaltungsprozesses zeigt Morawietz klar, dass die Kooperation beim Zeichnen, also die Verzahnung selbst- und fremdbestimmten Lernens, zahlreiche Bildungschancen eröffnet. Die Kinder werden emotional, kognitiv und sozial gefördert. Folgende Interventionen der in Beziehung

PRAXISIMPULSE

Selbstbestimmt – fremdbestimmt

gehenden PädagogInnen unterstützen dabei die Kindergruppe:

Kinder emotional inspirieren

Die ElementarpädagogInnen bieten den Kindern emotionale Inspirationen an durch sinnliche Erlebnisse, z.B. durch den Besuch des Bauernhofes, den Kontakt zu Tieren und Menschen, durch neues, ungewöhnliches Material zum Zeichnen und Gestalten und durch das Zeigen der eigenen Freude am gemeinsamen Erlebens- und Gestaltungsprozess.

Kinder ermutigen

Ermütigung erfahren die Kinder durch eine wertschätzende Haltung der PädagogInnen den individuellen Gestaltungsprozessen der Kinder gegenüber und durch das Relativieren wertender Kritik, die oft aus der Kindergruppe selbst kommt.

Kinder befähigen

Durch das Sammeln von Gegenstandswissen (z.B. durch den Bauernhofbesuch, Fotos, Bilder von Tieren, Illustrationen in Sachbüchern) und Abbildungswissen (z.B. indem die PädagogInnen die zeichnerischen Lösungen der Kinder für andere sichtbar machen und Darstellungen von Kühen aus der vielfältigen Welt der Kunst zur Verfügung stellen) werden die Kinder zum individuellen formenden Gestalten befähigt.

Kinder begleiten

Die Begleitung des zeichnerischen Prozesses ist immer wieder eine neue Herausforderung für die PädagogInnen: durch vorsichtiges Beschreiben, was sie in der Zeichnung des Kindes sehen, durch lautes Denken, um Abläufe des Überlegens und Handelns für das Kind erlebbar zu machen. Die Erwachsenen werden so zum Lernvorbild. Sie zeigen, wie man ein Gestaltungsproblem durch Verbalisieren verdeutlichen kann. Die Kinder nehmen wahr, wie Erwachsene fragen, zögern, Gegenstandswissen abrufen, auf Abbildungswissen hinweisen, wie sie sich konzentrieren, eine zeichnerische Form suchen, hinterfragen, nachdenken, handeln, sich korrigieren. Entscheidend ist, dass pädagogische Fachkräfte die Gratwanderung bei jedem Gestaltungsprozess gut meistern – zwischen emotionalem Anregen, Motivieren, Impulse setzen, Führen, Begleiten, Verhandeln – wobei die Freiwilligkeit, das eigene Interesse eines Kindes, Nähe und Beziehung, Freundschaft und Austausch der Kinder untereinander etwas ganz Zentrales bleiben müssen.

Also: Seien Sie als ElementarpädagogIn mutig und neugierig und entdecken Sie die Bildungschancen, die im gemeinsamen, beziehungsstiftenden Zeichnen, Malen, Formen gegeben sind. Die Welt ist reich an interessanten Themen, Gegenständen, Szenen. Verankern Sie diesen Reichtum in Ihrer eigenen Erlebens- und Erfahrungswelt und in der Erlebens- und Erfahrungswelt des Kindes durch kooperatives, konzentriertes themenbezogenes Gestalten. Dass es neben diesem begleiteten Zeichnen, Malen, dreidimensionalen Gestalten – so wie dies von Anja Morawietz sehr anschaulich dokumentiert wird – nach wie vor das spontane, selbst gewählte Zeichnen oder das vollkommen unbeeinflusste Malen in einem Malatelier (z.B. nach Arno Stern) gibt, ist wohl eine Selbstverständlichkeit. Selbstbestimmt? Fremdbestimmt? Beides. Beides zur rechten Zeit. ■

Literatur

- Morawietz, A. (2020): Zeichnen als Bildungschance im Kindergarten. Wie 5- bis 6-jährige Kinder agieren, wenn sie angeregt sind, an Gegenständen und Szenen orientiert zu zeichnen. München: kopaed. Band 13 der Schriftenreihe IMAGO – Forschungsverbund Kunstpädagogik.
- Hartlaub, G.F. (1922/1930): Der Genius im Kinde. Ein Versuch über die zeichnerische Anlage des Kindes. Breslau: Hirt Verlag.
- <https://www.die-stadtzeitung.de/index.php/2021/04/22/der-genius-im-kinde-1921-die-erste-kinderkunstaussstellung/>
- Bauer, J. (2006): Prinzip Menschlichkeit. Warum wir von Natur aus kooperieren. München: Heyne Verlag.
- Witzig, H. (1949): Punkt, Punkt, Komma, Strich. München: Ernst Heimeran.

Sr. Mag.^a Margret Heidi Scheurecker

Jahrgang 1955. Studium in Linz (Kunstuni und Bruckner-Konservatorium). Bis 2017 Kunst- und Werkerzieherin an der BAfEP der Kreuzschwestern Linz. Langjährige UNSE-RE KINDER-Autorin. Personzentrierte Psychotherapeutin in freier Praxis. Infos: www.bildertexte-scheurecker.com

